

einer nicht wegzudiskutierenden Wirklichkeit ist der Blick der Äbte und Mönche den Talleuten zugekehrt. Bei allen zeitbedingten Auseinandersetzungen (wie viele wertvolle Kraft mußte in die Streitereien investiert werden — im Zuge der sich aufdrängenden engen Bindung zwischen Thron und Altar!) finden sich beide Größen immer wieder zusammen. Auch in Engelberg erfährt der kleine Mann „scienter nescius“ die Strahlungskraft „seines“ Klosters.

Dank seines umsichtigen Werturteils ist es d. V. gelungen, den Leser ruhig und sicher den Weg durch die Jahrhunderte bis in unsere Zeit zu führen, sprechende Einzelheiten leuchten zu lassen, damit ungewollt Akzente für Engelberg zu setzen. — Mit der Freude über die Klostersgeschichte geht der aufrichtige Wunsch, daß es dem Verfasser P. Gall Heer in seinem hohen Alter beschieden sei, das Profeßbuch seines Klosters Engelberg noch der Öffentlichkeit zu übergeben.

Einsiedeln

Kuno Bugmann OSB

URBAN AFFENTRANGER: *Die Bischöfe von Chur in der Zeit von 1122 bis 1250*. Chur, Buchdruckerei AG Bündner Tagblatt, 1975. 80, 220 S., 2 Karten.

Die vorliegende Monographie ist die Dissertation, die der junge Benediktiner aus Disentis der Philosophischen Fakultät der Universität Salzburg einreichte.

Ein Blick auf die Karte der Bistumsgrenzen im alten Deutschen Reich spricht allein schon für den Zeitabschnitt der Churer Bistumsgeschichte, den V. in seiner Arbeit ausleuchtet. Die zeitliche Begrenzung ist mit dem Wormser Konkordat und dem Tod Kaiser Friedrichs II. bestimmt. Durch das alte Bistum Chur, dessen Grenzen mit der Raetia prima mehr oder weniger zusammenfallen, führt ein wichtiger Straßenstrang von Deutschland über die Alpen nach dem Süden: vom Bodensee dem Rhein entlang nach Chur (wo die Verbindungsstraße von Zürich her einläuft), weiter in verschiedenen Anlagen über den Julier/Maloja, Septimer, Splügen, S. Bernardino, Lukmanier nach der Lombardei. Damit ist gegeben, daß der Kaiser zur Wahrung seiner Ansprüche in Italien auch am Churer Bischofsstuhl interessiert sein mußte; umgekehrt stiegen die Churer Bischöfe als Landesherren nur zu gerne in die kaiserliche Politik ein, um ihren Rechten entsprechenden Gewicht aufzusetzen. Unnötig zu sagen, daß die enge Interessengemeinschaft zwischen Reich und Bistum auch Chur in die Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser hineinrissen. — Die Zeitspanne 1122–1250 deckt sich mit der Zeit der Stauferkaiser, d. h. mit der Zeit, in der das mittelalterliche Reich nochmals in Kraft und Blüte sich zeigt. So führt d. V. in das weite und dicht gestaffelte Spannungsfeld des Reiches, wie es sich seit Friedrich Barbarossa (1152–1190) besonders im Alpenraum des Churer Bistums auswirkte. Weit mehr als das Bistum Sitten, das durch den schweizerischen Kanton Wallis begrenzt ist, erweist sich Chur als eigentliches Paß-Bistum, welche Funktion fruchtbarer Verbindung zwischen Oberitalien und dem alemannischen Raum es schon zur Zeit der Karolinger- und Sachsenkaiser deutlich erfüllte. Es sei nur an die Scriptorien in Disentis, Pfäfers, St. Gallen, Reichenau, Einsiedeln erinnert.

Anhand der Bischofsliste geht d. V. chronologisch vor, sammelt alle erreichbaren Archivalien und Literaturhinweise und wertet sie für die 13 Bischöfe aus, die während der ausgewählten Zeitspanne die Kirche von Chur leiteten. Unter diesen ist wohl einer der bedeutendsten Adalgot (1151–1160), Mönch von Clairvaux, Schüler des hl. Bernhard: sapientia, aetate et gratia reverendus (Ex libris de vita et miraculis S. Bernardi, MGH SS XXVI, 109). Mit voller Kraft erfüllt er die Aufgabe eines Bischofs (er wird im Bistum als Heiliger verehrt). Sein Einsatz bei der

Erneuerung des monastischen Lebens in den Klöstern seines Sprengels wirkte sich auch in den Benediktinerabteien Münstair und Marienberg aus (damals wurde die Krypta in Marienberg mit den noch heute erhaltenen Malereien ausgeschmückt). Die erhaltenen Dokumente zeigen auf weiten Strecken die Streitigkeiten über verbrieftete Rechte, Prozesse, Schiedansprüche während der Regierungszeit der restlichen zwölf Bischöfe, in denen diese ihre Kräfte verbrauchen. Wo „Kirche“ ist, wird nirgends festgehalten. Und doch läßt sich aus Distanz erkennen, daß in Chur diese arg menschlich geprägte Zeit ausgehalten wurde vor dem Hintergrund einer kulturell vordergründigen Aufgabe, die dem Bistum angefallen ist: durch die Alpenpässe Menschen verschiedener Art und Anlage einander näher zu bringen, damit Anregung, Ausgleich und Vertiefung anzubieten, was noch heute in den alten Gotteshäusern des ehemaligen Bistums, nicht zuletzt in der kraftvollen Schönheit der eigenwilligen Kathedrale, durchbricht. Damit ist auch der Standort der Dissertation umschrieben, die man mit viel Gewinn durchliest, deren „Ausbeutung“ durch das fehlende Register leider erschwert ist.

*Einsiedeln*

*Kuno Bugmann OSB*

*Die „Abrogans“-Handschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen.* Das älteste deutsche Buch. Im Facsimile herausgegeben und beschrieben von BERNHARD BISCHOFF, JOHANNES DUFT, STEFAN SONDEREGGER. Mit Transkription des Glossars und des althochdeutschen Anhangs von Stefan Sonderegger. St. Gallen 1977. Zollikofer Fachverlag AG.

Der St. Galler „Abrogans“, Codex 911, stellt für die Altphilologen und Germanisten eine Rarität dar: Er ist das früheste und vollständigste Exemplar eines alphabetisch angeordneten lateinisch-althochdeutschen Wörterbuches und enthält zudem die älteste deutsche Übersetzung des Herrengebetes und des christlichen Glaubensbekenntnisses. Er stammt aus dem Ende des 8. Jahrhunderts und verdankt seinen Titel dem ersten Wort des Wörterbuches.

Die vorliegende Edition bringt erstmals nicht nur Transkriptionen, sondern auch eine originalgetreue Wiedergabe des Textes. Das erleichtert der Forschung, Abschriften und Abdrucke am Original zu überprüfen. Der Kommentarband begleitet die Faksimileausgabe mit der Transkription des lateinisch-althochdeutschen Textes (Stefan Sonderegger) und der genauen Beschreibung der „Abrogans“-Handschrift (Bernhard Bischoff), sowie mit Beiträgen zur Geschichte (Johannes Duft) und zur germanistischen Bedeutung der „Abrogans“-Handschrift (Stefan Sonderegger). Damit hat das älteste deutsche Buch, wie diese Handschrift mit Recht bezeichnet wird, eine wissenschaftliche Edition erhalten, die das historisch einmalige Dokument auf ausgezeichnete Art zugänglich macht.

*Einsiedeln*

*Peter Wild OSB*

*Festschrift Ebrach 1127–1977*, herausgegeben von GERD ZIMMERMANN im Auftrag des Marktes Ebrach und des Forschungskreises Ebrach e. V., Volkach am Main 1977, 343 Seiten mit mehreren Abbildungen.

Über Ebrach eine Festschrift herauszugeben, ist nach dem Stand der bisherigen Veröffentlichungen nicht leicht. Zur Rechtsgeschichte liegt seit 1929 die heute noch nicht überholte Untersuchung von H. Zeiß, Reichsunmittelbarkeit und Schutzverhältnisse der Zisterzienserabtei Ebrach vom 12.–16. Jahrhundert vor, die im